

## Jubiläum der Reichsmark

Zehn Jahre neue deutsche Währung

Als wir im November 1933 das zehnjährige Jubiläum des „Wunders der Rentenmark“ feierten, erinnerten wir uns an den Tag, an dem es auf eine dem Ausland damals oft unbegreiflich erscheinende Weise und uns selbst märchenhaft anmutend gelang, den Billionenwahnsinn der deutschen Inflation zu beenden. Die Rentenmarkwährung, die am 15. November 1923 zum ersten Male ausgegeben wurde, war wirtschaftlich und währungsrechtlich etwas ganz Neues. Sie war nicht, wie die Währungen der Hauptwirtschaftsländer Welt, auf Gold und die Einlösungspflicht in Gold basierend, sondern ihre Deckung bestand aus verzinslichen, auf Gold lautenden Rentenbriefen. In Wirklichkeit aber war sie fundiert durch das Vertrauen der breiten Volksmassen. Es sicherte ihr die Wertbeständigkeit.

Der innerdeutsche Zahlungsverkehr widelte sich auf der Grundlage der Rentenmark reibungslos und mit der lang erwarteten Stetigkeit ab, die von einer soliden Landeswährung gefordert werden muß. Soweit er in Betracht kam, hätte Deutschland die Rentenmark beibehalten können. Nicht geeignet war die Rentenmark aber für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Ihr fehlten die Voraussetzungen, die an eine international anerkannte Währung gestellt werden müssen. Es wäre nötig zu erörtern, ob etwa im weiteren Verlaufe diese Anerkennung und damit die Verwendbarkeit als zwischenstaatliche Zahlungsmittel hätten entwickelt werden können. Die Reparationsverhandlungen, die Deutschland auf der Londoner Konferenz im Juli und August 1924 zu führen hatte, und die auf der Grundlage des unter dem Vorhinein des Amerikaners Charles G. Dawes von einem Sachverständigen Komitee erstatteten Gutachtens geführt wurden, legten Deutschland u. a. auch die Herbeiführung einer einheitlichen und stabilen Währung nach dem damals allgemein geltenden internationalen Grundgesetz auf, und der Dawes-Plan, das Ergebnis der seinerzeitigen Londoner Reparationsverhandlungen, schlug dafür die Errichtung einer neuen Notenbank vor. Es wurde daraufhin ein neues Bank- und Münzgesetz erlassen, in dem die Reichsbank mit den Funktionen der neuen Notenbank betraut wurde, und in dem als Rechnungseinheit die auf der Wertbasis von 1,2700 Kilogramm Feingold gleich 1 Mark normierte Reichsmark geschaffen wurde. Dieses im Reichstag Ende August 1924 verabschiedete Gesetz, zu dem auch noch ein anderes über die Liquidierung der Rentenbank trat, bezeichnet die Geburtsstunde der Reichsmark, die jetzt also auf eine Lebenszeit von zehn Jahren zurückblicken kann. Die Golddeckung der neuen Währung wurde durch eine dem Reich gewährte Auslandsanleihe in Höhe von 8 Millionen Goldmark geschaffen. Praktisch war damals der Goldgehalt durch eine Beziehung auf den amerikanischen Dollar — 4,2 RM. gleich 1 Dollar — dargestellt. Erst im August 1926 wurde der Wert in direkte Beziehungen zum Feingoldpreis gesetzt, und erst im Mai 1930 die Golddeckungspflicht dekretiert.

Die Reichsmark hat, von vorübergehenden Schwankungen in Zeiten abgesehen, in denen internationale Waispekulationen versuchten, sie anzugreifen, während all der zehn Jahre ihrer bisherigen Lebensdauer ihren Kurs in geradezu vorbildlicher Weise gehalten. Daran hat sich auch nichts geändert, als im Jahre 1933 und der Folgezeit die Deckungsmittel für die Währung (Gold und Devisen) unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrisis, der besonderen



Die Plakette für den Parteitag 1934 wurde von Professor Richard Klein-München geschaffen.

Verfälschungslage Deutschlands und der Erschwernisse, die seinem Ausfuhrhandel bereitet wurden, rapide dahinschwanden. Heute ist der Goldbestand der Reichsbank, wie alle Welt weiß, so niedrig, daß sich daraus eine Deckung der Reichsmark nach den früher geltenden Gesichtspunkten kaum noch erreichen läßt. Trotzdem ist der Kurs der Reichsmark so fest und sicher, daß uns Länder um ihn beneiden könnten, die in den Kellern ihrer Zentralnoteninstitute das gelbe Metall in Mengen angehäuft haben, die fast schon erstickend wirken. Die Stabilität der Reichsmark beruht ganz und gar auf dem ihr entgegengebrachten Vertrauen, und dieses Vertrauen wird gerechtfertigt durch die vorsichtige und überlegte Währungspolitik der Reichsbank. Sie ist vor allem bestrebt gewesen, den Umlauf an Noten so knapp wie möglich zu halten. Der höchste Betrag an umlaufenden Reichsmarknoten wurde Ende Dezember 1929, also zu einer Zeit immer noch recht hoher Konjunkturlage, mit 5,03 Milliarden RM. erreicht. Er betrug heute etwa 3,5 Milliarden RM. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die geglaubt haben, der Reichsbank um der Arbeitsbeschaffung und der künstlichen Wirtschaftsbekämpfung willen eine lockerere Hand in der Notenausgabe anempfehlen zu sollen. Sowohl Dr. Lutzer, der frühere Reichsbankpräsident, wie der derzeitige Leiter der deutschen Währungspolitik, Dr. Schacht, haben alle nach dieser Richtung hin zielenden Experimente, die notwendig und auch nach der Absicht ihrer Befürworter zu einer Entwertung der Reichsmark geführt hätten, abgelehnt. Gerade Dr. Schacht hat sich immer wieder und noch in der letzten Zeit zu dem Grundsatze bekannt, daß eine stabile Währung die unerlässliche Voraussetzung einer gesunden Wirtschaft sei. Das Vertrauen, das Volk und Wirtschaft in diese Zusicherungen und in die Kraft, sie auch fernerhin wahr zu machen, sehen, wird die Reichsmark auch in das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens begleiten.

**Bestellen Sie unsere Zeitung!**

## Sinn und Ziel des Arbeitsdienstes E.V.

Von Johann Albrecht Bahig.

Vertrauensmann des Arbeitsdienstes der Abt. 3/202 Freudenstadt  
In den Nachkriegsjahren haben Juden und Nazisten durch Theater, Presse und Literatur ver sucht, unsere Jugend seelisch und moralisch zu schwächen, um ihren Geldbeutel auf leichte Weise füllen zu können. Alles Edle und Gute wurde durch gemeine Hehe und Lüge in den Schmutz gezogen, um die Kraft und Einheit des Deutschen Reiches zu zerstören und so ihre völkervernichtende Herrschaft zu ermöglichen. Wenn diese Verjude nicht den gewünschten Erfolg hatten, so ist dies vor allem unserer Jugend und ganz besonders ihrem in der SA, SS, NS, und nicht zuletzt ihrem im Arbeitsdienst vereinten Kern zu verdanken. Ja gerade der Arbeitsdienst ist durch die körperliche und geistige Schulung und Erziehung zu einem der festgefügtsten Eckpfeiler der nationalsozialistischen Staatsidee geworden. Wenn die Reiblinge unseres Volkes, die Emigrantienpresse und die Kritiker, ihn wütend verächtlich machen wollen, so zeigen sie damit am deutlichsten ihre eigene Niederlage und den Wert des deutschen Arbeitsdienstes.

Der Arbeitsdienst ist in sittlicher und kultureller Hinsicht von ganz besonders hohem Wert für die Volksgemeinschaft. Viele Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren waren durch die Notjahre nach dem Kriege entweder überhaupt nicht mehr daran gewöhnt worden zu arbeiten, oder sie waren der Arbeit, was fast noch schlimmer ist — entwöhnt worden. Im Arbeitsdienst lernen sie wieder eine geordnete Lebensführung kennen und gewöhnen sich an Ordnung und Zucht. Die Arbeit bekommt wieder einen Sinn und Wert für sie. Gerade weil die Arbeit nicht für den einzelnen und gegen eine große Entschädigung, sondern für das ganze Volk für ein Tagelohn geleistet wird, wird sie wieder zum Lebensinhalt der deutschen Jugend. Die Arbeit für die Volksgemeinschaft wird zum Ehrenamt. Dem Nomaden ist Schandern Lebensgrundlage, dem nordischen Menschen die Arbeit; der ideale Wert seiner Arbeit löst sie ihm zum Adel werden und ihn kulturelle Leistungen vollbringen, die die Welt aufhorchen lassen. Der nationalsozialistische Staat fordert, daß jeder Deutsche, gleichgültig, ob er ein Arbeiter der Stirn oder der Faust ist, seinem Volke mit der Felle und mit der Schaufel dient, die harte Schule des Arbeitsdienstes durchläuft. Die Arbeitsdienstwilligen sollen lernen, den Volksgenossen und seine Arbeit zu achten, sich einzuordnen in die Gemeinschaft und zu gehören. Aus ihnen wird dann ein selbstloser und harter Führer der deutschen Volksgemeinschaft erwachsen.

Der Erfolg des Arbeitsdienstes wird aber nur ein voller sein, wenn der Arbeitsdienstwillige nach seinem Ausscheiden nicht wieder auf der Straße liegt. Der Arbeitsdienstwillige, der in monatelanger Arbeit von seinen Führern wieder seinem Volke zurückgewonnen wurde, darf niemals dem entsetzlichen, grauen Nichts der Arbeitslosigkeit ausgeliefert werden. Dies würde dem jungen Menschen allen Glauben an seines Volkes Zukunft rauben. Den Feinden des Volkes würde es ein leichtes sein, den jungen Deutschen wieder in ihre Klauen zu bekommen. Um dies zu verhindern, wurde im vorigen Jahre unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers, Staatssekretär Konstantin Hierl, der Arbeitsdienst ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgabe ist der planvolle Arbeitseinsatz der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen als Schutzwache gegen alle volkszerstörerischen Kräfte. Ferner gehören weitreichende Maßnahmen fürsorglicher Art im Arbeitsdienst selbst zu seinem Arbeitsgebiet.

Vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde die Arbeit nur im jüdisch-liberalistischen Sinne gewertet als Mittel einer Verdienstmöglichkeit, ohne Rücksicht darauf, ob dies einem anderen Volksgenossen zum Schaden oder Nutzen gereicht. Die nationalsozialistische Auffassung ist hierin grundverschieden. Jeder Deutsche soll den Beruf ergreifen, der seinen Veranlagungen und seinen Fähigkeiten entspricht. Stand und



Verheerung E. Adernann, Romanzentrale Stuttgart 13)

Es war das erste Mal, daß er am hellen Tag stolz mit seiner Frau am Arm durch die Straßen von Laibach schritt; bisher hatten sie es, um unliebsamen Begegnungen auszuweichen, stets vermieden — wie leicht konnte man Matija oder dessen Frau begegnen, die dann vielleicht nicht einmal gegrüßt hätten...

Wenn Margaret Einkäufe zu besorgen hatte, ging sie allein, und wenn sie einen Spaziergang zusammen machten, wählten sie einsame Wege vor der Stadt.

Heute aber dachten sie gar nicht ans Verstecken. Sie fühlten sich zu glücklich dazu.

Liska kam mit einem großen Korb und viel Handgepäck, so daß man einen Wagen nehmen mußte. Unterwegs führte natürlich Liska allein das Wort. Sie konnte gar nicht oft genug betonen, wie fürchtbar sie sich auf diesen Besuch gefreut habe, wie brillant Margaret und Wladlo aussähen, und daß man wohl sehe, wie glücklich sie wären...

„Aber das war ja vorauszusehen! Obwohl es dein Vater durchaus nicht glauben will, Wladlo!“

„Hast du denn Vater kürzlich gesehen?“ fragte er verwundert. Denn der alte Jeglic hatte nie viel von Liska Grauhornig wissen wollen und war ihr ausgewichen, wo er konnte. Ebenso Jata.

„Natürlich habe ich ihn gesehen! Ich war ja vorige Woche drei Tage bei ihnen in Spillersdorf. Jata hatte mich eingeladen, denke mir! Und dein Vater war so liebenswürdig wie noch nie... wirklich, ich erkannte ihn kaum wieder!“

Wladlo machte große Augen. Ein vergnügtes Lächeln spielte um seine Lippen. Ah — jetzt verstand er erst alles! Die Idee der Ausöhnung war also offenbar gar nicht in Liska, sondern in seinem Vater entstanden. Da er den ersten Schritt nicht selbst tun wollte, so betraute er Liska mit der Mission, zu vermitteln. Darum allein hatte er sie nach Spillersdorf eingeladen. Sie kam also in seinem Auftrag...

O, nun würde alles rasch und leicht gehen. Denn was der Vater wollte, das wollte immer auch Matija.

Er blinzelte Margaret lächelnd an.

„Merkst du, wie der Hase läuft?“

Aber Margaret's Bild belehrte ihn, daß sie den Zusammenhang durchaus noch nicht durchschaut hatte.

Margaret dachte in der Tat jetzt gar nicht an den alten Jeglic. Der Name Spillersdorf hatte tausend Erinnerungen in ihr geweckt — süße und bittere! Ihr Herz klopfte unruhig. Wenn Liska in Spillersdorf gewesen, mußte sie auch etwas von ihren Eltern gehört haben. Waren sie gesund? Wie sahen sie aus? Wie ging es ihnen?

Diese Fragen brannten ihr auf den Lippen, aber sie wagte nicht, sie auszusprechen.

Erst als sie daheim angelangt waren und sie Liska beifällig war, sich in dem hübschen Zimmerchen, das sie festlich mit Blumen geschmückt hatte, einzurichten, fragte sie bekommen: „Hast du vielleicht auch meine Eltern gesehen, Liska, als du in Spillersdorf warst?“

„Deine Eltern?“ Liska sah sie groß und erstaunt an. „Die sind doch gar nicht mehr dort! Weißt du denn nicht, daß sie Hohegg verkauft haben?“

„Verkauft? Hohegg verkauft?“ Margaret war so erschrocken, daß sie sich setzen mußte. Die Beine waren ihr plötzlich ganz schwach geworden.

„Ja, weißt du das wirklich nicht? Schon lange! Gleich nachdem du Wladlo's Frau wurde! Sie sind nach Graz gezogen und haben dort eine Villa in der

Schubertstraße gekauft. Deine Brüder leben bei ihnen.“

Margaret starrte aus glanzlosen Augen vor sich hin. Ihr Elternhaus verkauft! Die Eltern fortgezogen! Und Vater hatte doch immer gesagt... aber da war ihr, als hörte sie ihn wieder sagen: „Ihr müßt nicht, was da erst geschehen müßte — ein ganz anderer Mensch müßte ich da erst werden!“

An jenem Abend war es gewesen, als die Brüder erzählten, daß Wladlo Jeglic wieder da sei...

Seidem war er also ein anderer Mensch geworden! „Durch meine Schuld!“ schrie es in ihr. „So tief hat es ihn getroffen, daß ihm selbst die Heimat verleidet wurde!“

Tränen flogen ihr in die Kehle. Sie drängte sie gewaltsam zurück. Nur nicht weinen vor dieser da, die sie neugierig und verständnislos betrachtete!

„Geht dir das denn so nahe?“ fragte Liska jeh verwundert. „Deine Eltern haben es doch sicher in Graz viel besser und leben sorgenloser als mit der großen Wirtschaft. Graz ist eine wunderschöne Stadt...“

„Wer hat Hohegg verkauft?“ unterbrach sie Margaret, ohne jene Frage zu beantworten.

„Dr. Weberitisch, der dortige Bezirksrichter. Dessen Tochter verlor nämlich plötzlich ihren Mann und zog mit den vier kleinen Kindern nach Spillersdorf zu ihrem Vater. Da war nun die Wohnung zu klein und eine größere nicht zu bekommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Hilf Dir selbst!

Du glaubst vielleicht, daß Andre Dir helfen, wenn Du in brennender Not, und hast vielleicht noch den Glauben an das Edle im Menschen — wie ich — wie Tausende vor Dir — und doch — immer bist Du verloren, wenn Du nicht selbst die Kraft hast, das Schicksal zu meistern und das Steuer Deines Schiffes zu wenden.

Herkunft dürfen hierbei keine Rolle spielen, denn der einzelne entstammt dem Volke und entnimmt ihm seine Kraft; durch das Können seiner Volksgenossen wird er selbst erst zum fertigen Menschen. Der nationalsozialistische Staat ehrt die Arbeit als solche, weil er in ihr die höchste und edelste Vollendung des Menschen sieht. Materiell ist die Arbeit lediglich im Sinne der Lebenserhaltung, wobei die krankhafte Erscheinung der Erzielung größtmöglichen Gewinnes unter Einsatz geringster Kraft sich von selbst ausgleicht.

Auf dieser Erkenntnis gründet sich folgerichtig das Wirken des Arbeitsdienstes. Der kulturelle Wert des Arbeitsdienstes liegt in der Neubildung der Arbeitskraft des einzelnen Menschen, in der Formung des Charakters und in der vollendeten Erziehung zum deutschen Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Es liegt daher nicht nur im Interesse des Arbeitsdienstes, sondern in noch weit größerer Nähe in dem der Volksgemeinschaft, daß der auscheidende Arbeitsdienstwillige wieder in das Berufsleben eingegliedert wird, daß er einen seinen Veranlagungen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz erhält. Das Land wurde in den letzten Jahrzehnten zugunsten der Städte entvölkert. Es muß darum mit allen Mitteln versucht werden, die jungen Leute den städtischen Wohngebieten so weit als möglich fern zu halten. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes erfüllt der Arbeitsdienst eine wichtige Pflicht, wenn er der deutschen Jugend den Siedlungsgedanken im Rahmen des Möglichen nahe bringt und ihnen hilft, sich selbst anzupassen. Durch Vertrautwerden mit den ländlichen Verhältnissen mittels Heu- und Ernteeurlaub, Landhilfe und Siedlerhöfen wird den geeigneten Freiwilligen ein neuer Lebensweg aufgezeigt. Wer für die Siedlung nicht in Frage kommt, soll wenigstens in ländlichen Gebieten einen Arbeitsplatz erhalten, um so das Übergewicht der Städte gegenüber dem Land abzumildern. Dieses große Aufgabengebiet kann nur allmählich durch enge Zusammenarbeit mit den beruflichen Kreisen der Volksgemeinschaft verwirklicht werden.

Wie alle großen Ziele unserer Staatsführung, so kann auch dieses nur durch verständnisvolle Mitarbeit aller Volksgenossen erreicht werden. Die Arbeitsämter und die Vertrauensleute des Arbeitsdienstes in den einzelnen Arbeitsdienstlagern vermitteln gemeinsam die Arbeitsplätze für die auscheidenden Arbeitsdienstwilligen. Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe aber müssen durch tatkräftige Mithilfe zeigen, wie weit sie die Ziele unseres Führers erkannt haben, indem sie bevorzugt die Freiwilligen einstellen, ihnen die Möglichkeit des Einkommens geben und andere veranlassen, erst ihren Arbeitsplatz zu erwerben. Liegt es doch im eigenen Interesse aller Wirtschaftskreise, daß die lebenskräftigen und gesunden Arbeitsdienstwilligen wieder einen entsprechenden Arbeitsplatz erhalten und so ihre Arbeitskraft zum Wohle des ganzen Volkes einsetzen können. Wenn die Wirtschaft dadurch wirklich einmal ein Opfer bringen muß, so zeigt sie doch damit ihr menschliches Interesse an der neuen, gesinnungstüchtigen, vorwärtstrebenden deutschen Jugend, die durch ihre Arbeitsdienstzeit in der Lage ist, mehr zu leisten, geistig wie körperlich, und so die gebrachten Opfer wieder auszugleichen.

Die Mitgliedschaft im Arbeitsdienst — Mitglied kann jeder Deutsche arischer Abstammung werden — ist bei dem Mann des Arbeitsdienstes, der sich bei der Gauleitung befindet, und bei dem Vertrauensmann des Arbeitsdienstes jedes einzelnen Arbeitsdienstlagers zu beantragen. Es ist für die Mitgliedschaft weniger von Entscheidung, wie hoch der Beitrag ist — auf diesen soll sich kein Mitglied berufen —, sondern wie sehr sich der einzelne für den Arbeitsgedanken einsetzt, die ausgeschiedenen Arbeitsdienstwilligen fördert und die durch den Arbeitsdienst geschaffenen höchsten menschlichen Werte pflegt. Es muß für jeden Volksgenossen eine sittliche Verpflichtung sein, für den Arbeitsdienst als die große Erziehungsschule unseres Volkes tatkräftig einzustehen.

Unser deutsches Volk steht heute mitten im schwersten Daseinskampf. Emigranten und Juden versuchen unserem Volke durch Vorklatsche und insamite Lügen im Ausland die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Es liegt jetzt bei uns selbst, uns unsere Lebensmöglichkeit und unsere Freiheit zu erkämpfen. Alle Versuche der Keillinge werden zuschanden, wenn der sittliche Wert aller Volksgenossen durch die Arbeit geachtet wird. Die Einheit unseres Volkes läßt die Welt aufhorchen und mit offenen Ohren hört sie von dem „bedauernden Schicksal“ jener Keillinge. Hart und ehern erdört der Hammer Schlag deutscher Arbeit und er soll der Welt beweisen, wie sehr das deutsche Volk gewillt ist, seinen Feinden die Stirne zu bieten und die Achtung der Welt zu erzwingen.

## Zur kirchlichen Lage in Deutschland

Eine Entschlieung der Kirchenkonferenz auf Janö und die deutsche Erwiderung

Kopenhagen, 2. Sept. Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Janö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschlieung an, in der es u. a. heißt, es sei besondere Aufgabe einer allgemein-kirchlichen Bewegung, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengenossenschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu würdigenden Beitrag der deutschen Evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Veräumnisse an, die sich in den im Ökumenischen Rat vertretenen Kirchen fänden. Der Ökumenische Rat müsse jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Gewissen in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Äußerungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der heiligen Gemeinde, und Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundfähen des Christentums und Schutz dagegen, daß hier eine Lebensanschauung aufgezwungen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschlieung ist eine Gegenerklärung der deutschen Abordnung beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der Ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der Ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner Ökumenischen Aufgaben bewußt sein müsse, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche

handele. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Wertung ein: Sie weise zunächst die Auflassung zurück als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft“ gebe. Es handle sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bestreite weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie betone vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse im Deutschland der Gegenwart der Verleumdung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher. Die deutsche Abordnung weise schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück, und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung sehe darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bezeichnend die Grenzen der Aufgaben des Ökumenischen Rates überschreite.

## Gerihtssaal

### Eine durstige Seele

Göppingen, 2. Sept. Der bei einem Viehhändler in Jeshausen bedienstete gewesene 33 Jahre alte Eugen Roth von Biberach verprügte während der Arbeit und der Abwesenheit seiner Herrschaft des öfteren großen Durst. Er trug deshalb in den Keller, bewaffnete sich mit einem Schlauch und zog aus einem noch nicht angehohlenen Mofschlauch seinen jeweiligen Bedarf heraus. Nach zwei Monaten war das Faß mit seinen 388 Liter Roth völlig leer. Der Knecht hand jetzt vor dem Amtsgericht Göppingen wegen Diebstahls im Rückfall. Mit vier Monaten Gefängnis und sofortiger Inhaftnahme quittierte das Göppinger Amtsgericht die Rechnung für das leergetrunkene Mofschlauch und legte dem Verurteilten dazu noch die Kosten des Verfahrens auf.

### Zuchthaus für Brandstifter

Hellbronn, 2. Sept. Das Schöffengericht verurteilte den 35-jährigen Hermann Thurnau aus Medendorf (Kreis Gelsenkirchen) wegen Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus. Thurnau wurde am 31. Mai d. J. aus der Strafanstalt Rottendorf entlassen. Anstatt die 12 RM., die er zur Heimreise erhalten hatte, für diesen Zweck zu verwenden, trieb er sich eine Zeitlang in der Gegend von Metzgerzimmern und Kleinsachsenheim herum, wo er sich etwas ausantante. Seine Nachtlager suchte er in Scheunen. Roth und nach ging aber sein Geld zu Ende und er kam nun auf den Gedanken, Scheunen anzuzünden, damit er besser schlafen könnte. Am 6. Juni steckte er in Metzgerzimmern und acht Tage später in Kleinsachsenheim eine Scheune in Brand. Zu Diebstählen kam er aber nicht. Der Schaden belief sich auf 11 000 RM.

### Tierquälerei

Elwangen, 1. Sept. Ein ganz ungewöhnlich barbarischer Fall von Tierquälerei fand vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Dienstknecht Leopold Daik, der bei dem Bauern und Ortsbauernführer Osander in Siedershausen bei Niederstetten bedienstet war. Der Angeklagte ließ sich in seiner Niederstetter Tierquälerei zuschulden kommen, die von einer ganz ungewöhnlich rohen und gefühllosen Geminnung zeugte ablegte. Er wurde beschuldigt, 15 Stück Vieh den Schwanzwurzeln teilweise mehrmals gedreht zu haben, ferner stand er in Verdacht, mehrere Stück Vieh mit einem eisernen Striegel durch einen Schlag auf das Auge verletzt zu haben, was die Verblüdung eines Tieres herbeiführt hat. Der Angeklagte ist im wesentlichen geländig und will nicht gewußt haben, daß durch Drehung der Schwanz eines Tieres zum Strahlen gebracht werden kann. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis.

### Das Urteil im Freienwalder Kommunisten-Prozess

Berlin, 1. Sept. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilt der zweite Senat des Volksgerichtshofes das Urteil im Hochverrats- und Sprengstoffprozess gegen die 15 Kommunisten aus Freienwalde (Oder) und Umgebung. Der Hauptangeklagte Tessel erhielt entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen und Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zehn Jahre Zuchthaus. Der frühere kommunistische Ortsgruppenleiter Hanne mann aus Freienwalde wurde wegen Sprengstoffverbrechens, Anstiftung zum Sprengstoffdiebstahl, Vorbereitung zum Hochverrat und Schusswaffengebrauch zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Grabhändler Ernst und Paul Seeger sowie Sievert erhielten Zuchthausstrafen von sechs Jahren sechs Monaten bis zu drei Jahren. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn bzw. fünf Jahren abgeprochen. Die übrigen Angeklagten kamen mit Zuchthausstrafen bis zu einem Jahr sechs Monaten bzw. drei von ihnen mit Gefängnisstrafen von je zwei Jahren davon.

### Erpressungsversuch nach amerikanischem Muster

Jena, 1. Sept. Vor dem Schöffengericht stand ein Erpressversuch nach amerikanischem Muster zur Verhandlung. Der angeklagte 20 Jahre alte Rudolf Sierath hatte einem jungverheirateten Geschäftsmann durch Drohung aller Art einen Betrag von 5000 RM. für die „Gemeinnützige Gesellschaft der Stolzen Söhne von Ragusa“ abnötigen wollen. Zunächst versuchte er der Furche mit telephonischen Anrufen und meldete sich jedesmal mit den Worten: „Hier sind die Stolzen Söhne von Ragusa“. Dann schrieb der Erpresser seinem Opfer einen Drohbrief nach dem anderen. Der Geschäftsmann und seine Frau wurden mit dem Tode bedroht. Ihr zu erwartendes Kind sollte entführt werden. Entgehen könne der Bedrohte seinem Schicksal nur dann, wenn er eine Anzeige erstatte lasse mit dem Worten: „Ich bin bereit!“ Der Furche hatte auch noch die Forderung, sich bei der Polizei unter dem Namen des Geschäftsmannes telephonisch nach dem Stande der Erpressungssache zu erkundigen. Schließlich ging er aber der Polizei doch ins Garn. Als er Boten ausgesandt hatte, um das Geld abzuholen, wurden diese verhaftet. Auf Grund ihrer Angaben gelang es dann, auch den Erpresser zu schnappen. Vor Gericht gab der Angeklagte an, daß er durch das Treiben der amerikanischen Gangster und durch die Lektüre von Kriminalgeschichten auf den Gedanken gekommen sei, auch einmal einen Versuch gleicher Art zu machen. Das Gericht hatte aber dafür keinerlei Verständnis und verurteilte den Angeklagten zu anderthalb Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

## Surnen, Spiel und Sport

### Deutschland siegt in der Schweizer Rundfahrt

Mit der 7. Etappe von Basel nach Zürich über 206 Kilometer wurde am Samstag die Schweizer Rundfahrt zum Abschluß gebracht. Der Deutsche L. Geper ließ sich die Führung nicht mehr entreißen und kam mit einer Gesamtheit von 45,04,13 Stunden für die 1474,4 Kilometer lange Strecke zum endgültigen Sieg. Der Deutsche war auf der letzten Etappe noch einmal vom Reifenspech verfolgt, aber das konnte ihm ebenso wenig die Führung entreißen, wie ein Protest des Franzosen Bevel wegen angeblicher unerlaubter Hilfe. Geper wurde mit drei Strafminuten belegt, gewann aber trotzdem mit über 5 Minuten Vorsprung vor Bevel (45,09,52) und dem Italiener Camusso und dem Deutschen Bule. Auch im Länderklassement belegte Deutschland mit der Mannschaft Geper, Buse, Thierbach in 136,30,20 Stunden den ersten Platz vor Italien (137,03,41) und Belgien.

### Deutscher Sieg in der Sechstagesfahrt

Der deutsche Motorsport hat seine Vormachtstellung in einem schmerzen Rennen erfolgreich verteidigt. Es gelang den Münchenern E. J. Henne, Mauermeier und Stelzer auf BMW, die im Vorjahre in England eroberte „Internationale Trophäe“ der Sechstagesfahrt für Motorräder erneut zu gewinnen, wobei — ein Zeichen für den überaus hartnäckigen Kampf — erst die Geschwindigkeitsprüfung am Schluß des Wettbewerbs den Ausschlag gab. Deutschland und Italien waren als einzige strafpunktfreie Bewerber übrig geblieben, nachdem sie auch die letzte Etappe am Samstag ohne Tabellenänderungen hatten. So mußte denn die Prüfung der Füssen die Entscheidung bringen. Deutschlands 750er BMW-Motoren hatten die schwerere Aufgabe zu bewältigen, da Italiens Gilera-Motoren — 498 bzw. 550 cm — geringere Durchschnitte als Mindestleistung erzielten. Mit einem Vorsprung von 10 Sekunden errangen die deutschen Fahrer vor den Italienern den ersten Platz, während die Engländer den dritten Platz belegten. Deutschland hat also auch im nächsten Jahre wieder die internationale Sechstagesfahrt der Motorräder auszurichten.

### Fußball-Ergebnisse des Sonntags

- Repräsentativspiele  
 In Stuttgart: Württemberg — Nordhessen 3:0  
 In Stuttgart: Jungliga — Bezirksklasse 3:1  
 In Forzheim: Baden — Nordhessen (Samstag) 4:4  
 In Berlin: Berlin — Hamburg 1:4

### Pflichtspiele der Gauliga

- Württemberg: SC Stuttgart — SpV. Göppingen 1:2; ESV. Ulm — SpV. Tübingen 3:1.  
 Baden: FC. Freiburg — OS Mannheim 4:0; Karlsruher FB. — Germania Karlsruhe 0:0.  
 Bayern: FC. Nürnberg — SpVgg. Weiden 5:1; 1890 München — ASV Nürnberg 2:0; Wacker München — FC. Augsburg 3:2; Jahn Regensburg — Bayern München 2:2; Schwaben Augsburg — FC. Schweinfurt 4:2.  
 Südwert: Phönix Ludwigsb. — FC. Frankfurt 3:1; Kickers Offenbach — SpVr. Saarbrücken 1:0; Union Niederrad — Borussia Worms 3:2; Saar 06 Saarbrücken — Borussia Krefeld 1:1

### Pflichtspiele der Bezirksklasse

- Unterland: VfB. Ludwigsb. — SpB. Redarjulm 4:1; FB. Kornwestheim — VfB. Sonthelm 3:1.  
 Stuttgart: FB. Metzingen — VfB. Jahn Stuttgart 3:0; SpB. Winnenden — TSV. Murr 1:2.  
 Hohenzollern: FC. Taisingen — FB. Ebingen 7:1; SpVgg. Tübingen — SpB. 05 Reutlingen 3:2; SpB. Reilingen — SpVr. Tübingen 5:1; FC. Heddingen — FC. Rürtingen 0:6; FB. Balingen — SpVgg. Trudelkingen 1:1.  
 Schwarzwald: SC. Schweningen — FB. Tuttingen 1:2; SpV. Spalchingen — SpVgg. Freudenstadt 2:4; SpVgg. Oberndorf — SpVgg. Schramberg 1:3; FB. Rottweil — VfB. Schweningen 0:0.  
 Bodensee: VfB. Friedrichshafen — FC. Lindenberg 8:2; FC. Wangen — TSV. Biberach 9:0; FC. Ravensburg — VfB. Lindau 2:2.  
 Alb: TSV. Kirchheim — Kickers Tübingen 4:3; VfB. Heidenheim — Kormannia Gmünd 1:3; Eintracht Neu-Ulm — VfB. Aalen 1:1.

### Freundschaftsspiele

- Heilbronn 96 — SpB. Feuerbach 0:3; FB. Kahlert — FB. Offenbach 5:2; VfB. Glauchau — SpVgg. Fürtz 3:1; FC. Birkfeld — VfB. Redaran 3:2; VfB. Mannheim — FC. Kaiserslautern 5:3; FC. Birnbaum — VfB. Kaiserslautern 4:1; SpVgg. Prag — VfB. Stuttgart lomb. 2:3; TSV. Fellbach — VfB. Stuttgart lomb. 3:4; FC. Donzdorf — FC. Esslingen 1:6; SpVgg. Heilbronn — OS Weinheim 6:2; Janau 98 — Rot-Weiß Frankfurt 4:4

## Rundfunk

### Dienstag, 4. September:

- 10.10 Ein bunter Kranz von Melodien  
 10.35 „So pocht das Schicksal an die Pforte“  
 10.50 Klaviermusik  
 12.00 Aus Dresden: Mittagskonzert  
 13.20 Nach Frankfurt: Mit frohem Mut  
 14.00 Nach Frankfurt: Alle soll das Lied erheben!  
 15.30 Blumenstunde  
 16.00 Nach Hamburg: Nachmittagskonzert  
 17.30 Aus Mannheim: Virtuose altitalienische Sonaten  
 18.00 Ein unbekanntes Paradies — „Fernando Boo“  
 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit  
 18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht  
 18.45 Aus Mannheim: „Mit Anorjachs en Sunndaach lang“  
 20.10 Bunter Abend  
 21.40 Aus Frankfurt: Unbekannte Lieder von Franz Schubert  
 22.35 Nach Frankfurt: Du mußt wissen  
 22.45 Dertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht  
 23.00 Aus Baden-Baden: Tanzmusik  
 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Hauptredaktion: L. Lauf, Eigenleitung: Guß. Wohlh. Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig, Altensteig, D.-R. d. I. R.: 2100

### Gestorben

- Mittellal: Geo Kohn, Oberlehrer a. D., 71 J. a. Neuenbürg; Wilhelmshöhe: Emilie Bogt, 55 J. a. Birkenfeld: Karoline Gräble geb. Höll, 61 J. a.

